

Der Postverkehr mit Deutschland.

Wir erhalten die nachstehende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung: „Der sonst sehr regelmäßige Postverkehr zwischen den benachbarten Bundesstaaten Oesterreich-Ungarn und dem Deutschen Reich läßt jetzt seit einiger Zeit vieles zu wünschen übrig. Briefe und Postkarten, die früher höchstens 24 Stunden unterwegs waren, laufen jetzt mindestens fünf bis acht Tage. Der Telephonverkehr zwischen den beiden Reichen ist eingestellt und der Telegrammverkehr arbeitet nur mit den größten Verspätungen. Letzteres ist wohl zu beargen, da Telephon und Telegraph jetzt mehr denn je vom Staat in Anspruch genommen sind, unverständlich ist jedoch die langsame Briefbeförderung. Wenn es schon die beiden Staatsverwaltungen für notwendig erachten, die zwischen den verbündeten Reichen geführte Korrespondenz zu überwachen, so darf dabei das Publikum, dem jetzt ohnedies die schnelle Verständigungsmöglichkeit fehlt, nicht wieder zu kurz kommen. Es ist unangenehm genug, die vertraulichsten Geschäfts- und Privatmitteilungen in offenen Briefen senden zu müssen. Die Postverwaltung muß aber für dieses Offensenden die Verantwortlichkeit der normalen Beförderung übernehmen, nicht aber offene Briefe ebensolange verzögern wie am Aufgabort abgefendete verschlossene Schreiben, die erst unterwegs geöffnet werden müssen. Schließlich fehlt dem Empfänger in Oesterreich jede Kontrolle, wann der Brief tatsächlich am Bestimmungsort eingetroffen ist, da schon vor einiger Zeit das Bedrucken mit dem Ankunftsstempel bei uns abgestellt wurde. Welche schwere Störungen dem Privaten, geschweige erst dem Geschäftsmann aus diesen ganz willkürlichen Maßnahmen entstehen, läßt sich gar nicht absehen. Es wäre wahrhaftig nicht zu viel verlangt, wenn die löbliche Postverwaltung nicht nur immer das Interesse einer ökonomischen Verwaltung, sondern endlich auch einmal das wirtschaftliche Interesse ihres Publikums wohlwollend im Auge hätte. In der zureichlichen Erwartung einer baldigsten und gründlichsten Abhilfe, die der Postverwaltung nur zur Ehre gereichen würde, zeichne ich mit vorzüglichster Hochachtung ergebenst S. H.“